

# GERMANIA

KORRESPONDENZBLATT DER  
RÖMISCH-GERMANISCHEN KOMMISSION DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

HERAUSGEGEBEN VON F. KOEPP, E. KRÜGER, K. SCHUMACHER  
KOMMISSIONSVERLAG C. C. BUCHNERS VERLAG, BAMBERG

Jahr V

April 1921

Heft 1

## AN UNSERE LESER.

Wie man bei einem Menschen nicht selten die Zahl seiner Freunde und manche seiner Vorzüge erst kennen lernt, wenn er gestorben ist, so hat auch die „Todesanzeige“ am Schluss des vorigen Jahrgangs unserer „Germania“ viele freundliche Äußerungen hervorgehört, indem sie eben als Todesanzeige mehr als beabsichtigt war verstanden wurde.

Daß die Zeitschrift wieder aufleben sollte, wieder aufleben würde, war dennoch damals, wie mich dünkt, deutlich genug gesagt, jedenfalls bestimmt genug gedacht worden.

Nun also lebt sie wieder auf und hofft auf die Treue ihrer alten Freunde, hofft auf den Zuwachs neuer.

Von ihren Aufgaben und Absichten braucht nichts gesagt zu werden, nach dem, was in dem Einführungswort des ersten Jahrgangs und dann im Schlusswort des vierten gesagt wurde.

Zu sagen aber ist, dass die Zeitschrift nicht, wie im vorigen Jahr in Aussicht gestellt wurde, als Organ des inzwischen gegründeten Bundes für heimische Altertumforschung auftritt, wenngleich zu seinem Dienst stets bereit. Nach wie vor wird sie herausgegeben von der Römisch-Germanischen Kommission unter deren alleiniger Verantwortung. Aber zu den grösseren Aufwendungen, die unvermeidlich sind, wird die Kommission ermutigt und in den Stand gesetzt dadurch, dass der Bund ihr andere ihrer Aufgaben abnehmen oder erleichtern wird.

Doch auch unsere Freunde müssen zu Opfern bereit sein und beweisen, dass sie die „Germania“ nicht nur deshalb geschätzt haben, weil sie ihnen sozusagen geschenkt wurde. Die Zeit, da wir mit einem Preis von zwei Mark, oder auch, nach der Preiserhöhung des Jahres 1919, von vier Mark unsere Kosten — für zwölf Bogen, beim ersten Jahrgang! — einigermaßen decken zu können meinten — freilich unter Voraussetzung eines viel grösseren Absatzes, als er dann in der Kriegszeit erreicht wurde, — diese Zeit liegt weit, weit hinter uns, von dem Schimmer eines goldenen Zeitalters verklärt.

Wenn die Zeitschrift in Zukunft einem recht weit gezogenen Kreis bevorzugter Abnehmer zu fünfzehn Mark geboten wird, so wird sie damit immer noch zu den billigsten wissenschaftlichen Zeitschriften, gar unter solchen, die mit Abbildungen ausgestattet sind, gehören, und auch der Ladenpreis von dreissig Mark wird unter den heutigen Verhältnissen nicht unangenehm auffallen.

Der Vorzugspreis ist zugeordnet nicht nur, wie bisher, den Mitgliedern der mit uns im Schriftenaustausche stehenden Vereine, sondern den Mitgliedern aller uns verwandten Vereine, schliesslich allen deutschen Fachgenossen im

weitesten Sinne des Wortes, — und, was ausdrücklich gesagt sein möge, unter Einschluss der Fachgenossen in Deutsch-Österreich — natürlich nur bei un-mittelbarer Bestellung bei uns.

Versprechen wollen wir zunächst nicht mehr als drei Hefte zu je drei Bogen; ob sich ein viertes Heft anschliessen kann, wird von der Zahl der Abnehmer abhängen. Es vermag also jeder Leser der Zeitschrift zu deren erwünschtem Ausbau mitzuwirken, indem er nicht nur Leser, sondern auch Abnehmer bleibt oder wird und auch andere wirbt.

F. K.

---

---

## Die Dorfgemarkung als frühgeschichtliche Bodenerkunde.

Es ist eine auffallende Erscheinung, wie wenig die Dorfgemarkungen, die doch vor Jedermanns Augen wie ein offenes Buch ausgebreitet sind, bisher für siedelungsgeschichtliche Untersuchungen herangezogen wurden. Freilich ist ihre Sprache trotz der Abhandlungen von A. Meitzen (Siedelung und Agrarwesen 1895 I S. 122 f. u. s.) und mancher anderer Forscher (die Literatur bei J. Hoops, Reallexikon d. germ. Altk. III S. 194) nicht ganz leicht zu verstehen, da neben der Literatur- bzw. Kartenkenntnis und der Vertrautheit mit älterer und neuerer Geschichte eindringende Geländestudien notwendig sind.

Das hohe Alter und die geringe Veränderlichkeit unserer meisten Dorfgemarkungen in Westdeutschland bestätigt sich trotz aller erhobenen Zweifel immer mehr, wie es schon von W. Fabricius Korrb. d. Westd. Ztschr. XIX (1900) S. 183 („über die Stabilität der Gemarkungsgrenzen“) dargelegt wurde. Dagegen hat die alte Theorie von der urgermanischen Markgenossenschaft, welche den Privatbesitz zu wenig berücksichtigte, starke Erschütterung erfahren (A. Dopsch, wirtschaftl. und soziale Grundlagen der europ. Kulturentwicklung 1918 S. 89 f., 313 f., 347 f.). Namentlich der letztere hat in dem genannten Buche, in welchem die Ergebnisse der archäologischen Bodenforschung erfreuliche Berücksichtigung erfahren haben, den — wie ich glaube jedenfalls für das linke Rheinufer gelungenen — Nachweis erbracht (S. 338 f.), daß die alamannisch-fränkische Flureinteilung sich weit mehr an die römische mit ihrem Sondereigentum anlehnte als bisher angenommen wurde. Die folgenden Erörterungen werden für diese Anschauung eine Reihe neuer Stützen bringen, wenn sie auch mehr die Wichtigkeit der Gemarkungsgrenzen für die gesamte Frühgeschichtsforschung darzulegen beabsichtigen.

1. Die Bedeutung der Gemarkungsgrenzen für die Straßenforschung. Auf dem linken Rheinufer, wo die Mehrzahl der Gemarkungen spätestens mit der Frankenherrschaft im 6/7. Jahrh. entstanden sein dürfte, steht zu erwarten, daß die Gemarkungsgrenzen sich stärker an die noch vorhandenen vorrömischen und römischen Wege anpassen als auf dem rechten, wo bei dem früheren Ende der Römerherrschaft die Kontinuität der Kultur eine geringere war. Dies ist tatsächlich auch der Fall. So bilden in Rheinhessen alle die größeren Römerstraßen wenn auch nur auf kurze Strecken, da die Richtung nicht immer paßte, Gemarkungsgrenzen bis auf den heutigen Tag, auch in einigen Fällen, wo die Straße selbst nicht mehr erhalten ist. So an der Straße Mainz—Bingen zwischen Bretzenheim und Gonsenheim (bis zum Jahre 1798 sogar noch weiter als heute), zwischen Wackernheim und Heidesheim und urspr. wohl auch zwischen Gaualgeseim und Frei-Weinheim. Diese Tatsache allein genügt, um das Alter dieser Straße über Karl d. Großen hinaufzuführen. Ebenso scheidet die Römerstraße Mainz—Alzey auf eine längere Strecke zwischen Udenheim und Saulheim, die „Gaustraße“ Mainz—Worms zwischen Bretzen-